

# „Soldaten war er wie ein Vater“

Heute vor 60 Jahren starb US-Panzer-General George Patton – Seine Enkelin lebt in Käßhofen

Wenn sich am heutigen Mittwoch zum 60. Mal der Todestag des amerikanischen Panzer-Generals George S. Patton jährt, ist das auch ein besonderer Tag für eine Käßhoferin. Denn Helen Patton-Plusczyk ist die Enkelin eines der berühmtesten Gestalten der amerikanischen Militär-Geschichte.

VON MERKUR-MITARBEITER  
THOMAS FÜSSLER

**Käßhofen.** Helen Patton-Plusczyk hausiert nicht mit ihrer Familien-Geschichte. Dazu steht die Mutter zweier Kinder, die mit Dr. Thorsten Plusczyk, Chirurg am Universitätsklinikum Homburg, verheiratet ist, zu sehr mitten im Leben. Und ihre eigenen Projekte sind der jetzigen Käßhoferin viel wichtiger.

Erst vor wenigen Tagen ist die Ausstellung „Aftershocks“ in den Saarbrücker Räumlichkeiten ihrer Stiftung (P + P) zu Ende gegangen. Sie zeigte Werke, in denen junge Bosnier Kriegserlebnisse verarbeitet. Die Künstler waren auch zu Gast am Zweibrücker Helmholtz-Gymnasium (wir berichteten).

Außerdem hat die Absolventin der Königlichen Kunst- und Schauspielerschule in London ihr erstes Drehbuch fertiggestellt. Und weil sie in Amerika an einer weiteren Schauspielerschule gelernt hat, der der Oscar-prämierte Regisseur Sir Richard Attenborough („Ghandi“) und der Schauspieler Clive Owen („King Arthur“) angehören, stehen ihre Chancen gut, dass beide ihr Drehbuch lesen werden. Denn es war Helen Patton-Plusczyk, die in Amerika das erste Rap-Musical produzierte und auch darin spielte.

Heute lebt die kleingewachsene



Helen Patton-Plusczyk während der Eröffnung der Ausstellung „Aftershocks“.

Foto: Thomas Füssel

weißhaarige Frau, deren Gesichtszüge stark an ihren Großvater erinnern, der nach einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen war, ausgerechnet in dem Land, in dem Panzer unter dem Kommando von General George S. Patton unzählige Menschen getötet haben.

„Auch mein Vater war ein hochdekoriertes General. Wir haben lange in Deutschland gelebt“, erinnert sie sich. Dabei habe sich die Familie Patton mit der des als „Wüstenfuchs“ im Zweiten Weltkrieg gefürchteten Manfred Rommel angefreundet. „Rommels Sohn und mein im letzten Jahr verstorbener Vater hatten beide an Heiligabend Geburtstag. Sie haben gemeinsam viele Geburtstage gefeiert.“

Doch das ist nicht die einzige au-

ßergewöhnliche Parallele, die die amerikanische Familie mit Deutschland verbindet. Nach Kriegsende verhinderte George Patton an der tschechischen Grenze die Hinrichtung einiger deutscher Soldaten. „Mein Großvater stellte sich damals zwischen die Gefangenen und die russischen Soldaten. Er war der Überzeugung, dass nach Kriegsende kein Soldat mehr sterben dürfe. Auf seinem Sterbebett hat mir der Großvater meines Mannes geraten, dass er unter den Soldaten gewesen sei, die erschossen werden sollten. Mein Großvater hatte ihm das Leben gerettet.“

Helen Patton-Plusczyk hat ihren berühmten Vorfahren nie kennengelernt. Doch als sie ihre Arbeit mit amerikanischen, französischen und

englischen Kriegsveteranen begann, lernte sie ihn besser kennen. „Ich weiß, er war kein guter Vater“, verrät sie. „Doch für seine Soldaten war er wie ein Vater.“

Mit ihrer Arbeit für die Veteranen und die Stiftung möchte sie das Werk ihres Großvaters als Friedensmission fortsetzen. „Ich möchte herausfinden, was der Krieg an Gutem und Schlechtem in einem Menschen hervorbringt und frage, ob es einen Weg gibt, diese Spannung auf friedfertige Weise zu nutzen.“

An Käßhofen, wo ihre Kinder aufwachsen, schätzt Patton-Plusczyk die Ruhe: „Ich war das amerikanische Großstadtleben gewohnt. In den ersten Nächten bin ich hier vor Anspannung aufgewacht, weil es hier so unendlich ruhig ist.“